Wochenbild

5. Jahrgang 1919 Nummer 15



Berliner Straßenkundgebungen für den Gerechtigkeits-Frieden.

ICH WARTE AUF DICH



ROMAN VON FR. LEHNE

Fortsetzung 5. Nachdruck verboten

Alle lachten. Doch Sylvia griff den Gedanken sofort auf.

„Wenn ihr Geschichte und Literatur habt, könnte ich ja mit daran teilnehmen!" meinte sie überlegend.

„Bravo! Dann sagst du uns alles vor!" rief Karlo.

„Wirklich, Herr Doktor, ich hätte Interesse dafür," wandte sich Sylvia an Andreas, „wenn Sie mir einige Literaturstunden geben und mich unsere großen Dichter mehr verstehen lehren wollten, wäre ich Ihnen sehr dankbar!"

Andreas Hammerschmidt sah Sylvia groß an.

„Sehr gern, Baronesse, wenn es Ihr wirklicher Ernst ist —"

„Du, Sylve, beim Lernen versteht nämlich der Herr Doktor keinen Spaß!" triumphierte Wilm, „da mußt du tüchtig ran!"

Sylvia war aber schon Feuer und Flamme von dem einmal ausgesprochenen Gedanken.

„Bestimmt, Herr Doktor! Heute nachmittag fangen wir mit dem Unterricht an —"

„Wenn es nun aber aufhört mit regnen?" Andreas wagte die leise Neckerei.

Sylvia errötete etwas. „Zweifeln Sie an meiner Ausdauer, Herr Doktor? Es bleibt schon dabei! Ich habe manche Lücke in meinem Wissen, die ich gern noch ausfüllen möchte. Und ich freue mich darauf, recht viel von Ihnen zu lernen!"

Als der Nachmittagsunterricht der Zwillinge beendet war und sie vor ihren Aufgaben saßen, bereitete sich Sylvia auf ihre erste Unterrichtsstunde vor, die in der Veranda stattfinden sollte, wo sie sich ein Arbeitsplätzchen zurechtgemacht hatte. In einer Ecke stand eine große, prächtige Zimmerlinde, und davor hatte sie einen tiefen Korbsessel und ein Tischchen gestellt. Ein aufgeschlagenes Heft und sorgfältig gespitzte Bleifedern lagen darauf. Mit leisem Lächeln nahm Andreas ihren Eifer wahr.

Die Baronin saß, mit einer feinen Handarbeit beschäftigt, ein wenig versteckt am Eingang der Tür, sodaß ihre Anwesenheit nicht störend wirkte.

In leichtem Plauderton begann Andreas



Die Berliner Kundgebungen für die Erhaltung der Ostmark.



Aus dem bedrohten Südtirol. Partie aus dem Sarental hinter Bozen.

Er stellte verschiedene allgemeine Fragen, die Sylvia zu ihrer Beschämung nicht oder nur falsch beantworten konnte. Die alte Literatur war ihr fremd; wenig nur wußte sie vom Nibelungenlied und Gudrunlied. Sie wollte sich wegen ihrer Unwissenheit entschuldigen; doch leicht ging er darüber hin. Er sprach so interessant — neue Gesichtspunkte erschloß er ihr, und eifrig und aufmerksam hörte sie auf das, was ihr die dunkle, sympathische Männerstimme von der „Nibelungen Not" vortrug.

Die Stunde war ihr wie im Fluge verflogen; sie hätte immer mehr hören mögen; doch ein Wink der Mutter ließ den Unterricht für heute beendet sein.

Mit glänzenden Augen dankte ihm Sylvia.

„Wie ist sie eindrucksfähig!" dachte Andreas, und es war ihm selbst eine Freude gewesen, dieses junge Geschöpf zu belehren.

Die tägliche Literaturstunde blieb, auch als das Wetter wieder schön wurde. Sylvia freute sich den ganzen Tag darauf.

„Ich bin Ihnen so dankbar, Herr Doktor, daß Sie sich so viel Mühe mit mir geben und mir Ihre Zeit opfern — Sie haben doch genug zu tun —"

„Für mich ist es kein Opfer, Baronesse, im Gegenteil!" Er sprach nicht die Unwahrheit; denn auch er freute sich auf die Stunde, wo er Sylvia belehren und in ihr schönes Gesicht sehen durfte — bis er eines Tags fühlte, es wäre besser gewesen, sie hätte nicht den Wunsch nach dieser Unterrichtsstunde geäußert — denn er konnte ihr nicht mehr so unbefangen gegenübersitzen: der große Blick der dunkelleuchtenden Mädchenaugen fing an, ihn zu verwirren. Etwas Fremdes war ihm in den Weg getreten, das so stark und zwingend war, daß er sich ihm kaum noch gewachsen fühlte — zu seiner Qual und Seligkeit!

Er hätte doch kein junger, warmempfindender Mann sein müssen, wenn er so viel Lebreiz gegenüber auf die Dauer unempfindlich geblieben wäre!

Ob Sylvia ahnte, daß Andreas Hammerschmidt anders für sie empfand, als ein Lehrer für seine Schülerin?



Die bolschewistische Regierung in Ungarn. Volkskommissar Alexander Garbai, Präsident des neugebildeten revolutionären Regierungsrats.

Sinnend, in Gedanken verloren, ruhten oftmals ihre Augen auf seinem belebten, geistvollen Gesicht, und dann geschah es, daß, wenn ihre Blicke sich trafen, die seinen oftmals den ihren auswichen.

Mit dem feinen Gefühl der Frau empfand sie, daß sie ihrem jungen Lehrer nicht mehr ganz gleichgültig war.

Dieses Bewußtsein erfüllte sie mit einer starken Freude. Sie fühlte sich so geborgen darin und war gefeit vor den heißen Wünschen Vetter Ludorffs.

Mehr als je wich sie dem Grafen aus; es fehlte ihr jedoch an Mut, ihn direkt abzuweisen, obwohl sie jetzt ganz genau wußte, daß sie seine Frau nicht werden konnte.

Ob zu dieser Erkenntnis ihr Doktor Hammerschmidt auch verholfen hatte? In Gedanken hatte sie ihn oft mit Ludorff verglichen — und alles sprach zu seinem Vorteil! Die Kraft und Stärke seiner Erscheinung, das schöne, bedeutende Gesicht mit den strahlenden Augen, sein umfangreiches Wissen — alles mußte sie bewundern — noch nie war ihr je ein solcher Mann begegnet — sie hatte ihn beinahe angestaunt mit einer gewissen, naiven Ursprünglichkeit, die ihrem Wesen eigen. Sie suchte seine Nähe, und oft war sie bei den Brüdern, weil sie wußte, daß Doktor Hammerschmidt dann auch nicht weit war — die Unterhaltung mit ihm war ihr unentbehrlich geworden. Wenn aber sein Blick den ihren traf, wurde sie unbegründet rot, und beschleunigt klopfte ihr Herz.

Wie und wann es gekommen, wußten sie beide nicht, — mit einem Male war die Unbefangenheit aus ihrem Verkehr gewichen, und ein leichter Zwang lag über den Unterrichtsstunden. Dennoch ließ Sylvia nicht davon. — —

„Mama, heute abend machen wir eine Rundfahrt auf dem Darwitzer See!“ sagte Karlo beim Abendessen, „du bist hierzu feierlich eingeladen —“

„Um Gottes willen, diese Idee —“ Die Baronin war beinahe entsetzt.“

Sylvia mußte lachen. „Die Mama und Kahnfahren!“

„Sie zupfte den Bruder am Ohrläppchen. „Karlo, bei dir ist's wohl nicht ganz richtig — als ob Mama sich euch anvertrauen würde.“

„Warum nicht? Wir wollten der Mama gerade mal etwas bieten — Kahnfahrt und Vollmondzauber! Er ist ja zwar noch nicht da, doch das schadet weiter nichts. Und nun verzichtet sie. Wie betrübend —“

„Dann nehmt mich doch als Ersatz mit,“ schlug Sylvia vor.

Wilm musterte die Schwester.

„Nun ja,“ meinte er gedehnt, „doch wir brauchten eigentlich mehr Ballast — du bist ein bißchen leicht, Sylve!“

Alles lachte, auch die Mama.

„Also dazu habt ihr mich ausersehen, ihr Schelme —! Jetzt wird mir eure schwarze Gesinnung offenbar!“

„Ich fahre wirklich mit, Mama — es ist so schön heute abend.“ Sylvia hatte sich gleich den Brüdern erhoben.

„Mein Kind, ich sehe es nicht gern —“

„Aber Mama, wo Herr Doktor am Steuer sitzt, da brauchst du keine Angst zu haben —“ ereiferte sich Wilm.

„Lasse Sylvia das Vergnügen, meine Beste!“ redete der Baron zu, „es ist doch keine Gefahr.“

„Nein, es ist keine Gefahr!“ wiederholte Sylvia, und sie sah dabei den jungen Lehrer an, „also kommen Sie, Herr Doktor, Ihrer Führung vertraue ich mich gern an, was bei Max und Moritz vielleicht gefährlicher wäre.“

„Na, warte, Sylvia, das kostet Strafe! Denkst du so von uns?“ Karlo wollte ihr scherzend zu Leibe gehen; doch lustig lachend eilte sie die Stufen der Veranda hinab und lief nach dem Park, verfolgt von den Brüdern, die sie bald eingeholt hatten.

In klagendem Tone sagte die Baronin zu Doktor Hammerschmidt, der sich anschickte, den Dreien zu folgen, „ich brauche Ihnen wohl nicht erst äußerste Vorsicht anzuraten, Herr Doktor?“

Er verneigte sich, ein kleines Lächeln wegen dieser Ueberängstlichkeit unterdrückend.

„Frau Baronin können unbedingt außer Sorge sein!“

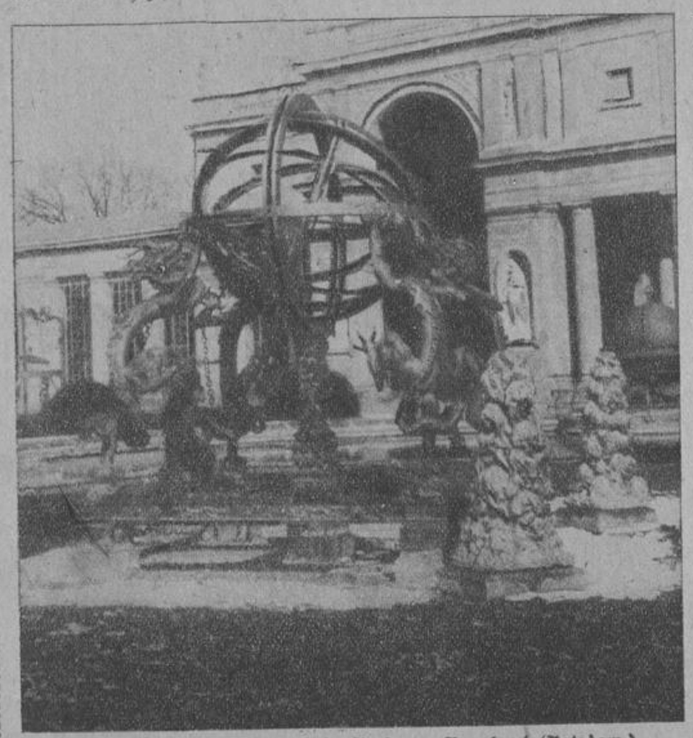
Wenige Minuten später schritt er an Sylvias Seite den dämmerigen Parkweg entlang, der nach dem Darwitzer See führte.

Es war ein wunderbarer Abend. Am blauen Himmel schwammen rosafarbene Wölkchen, die den letzten Abglanz des scheidenden Tagesgestirns trugen. Wohlig und warm schmeichelte die Sommerluft. Fortsetzung folgt.

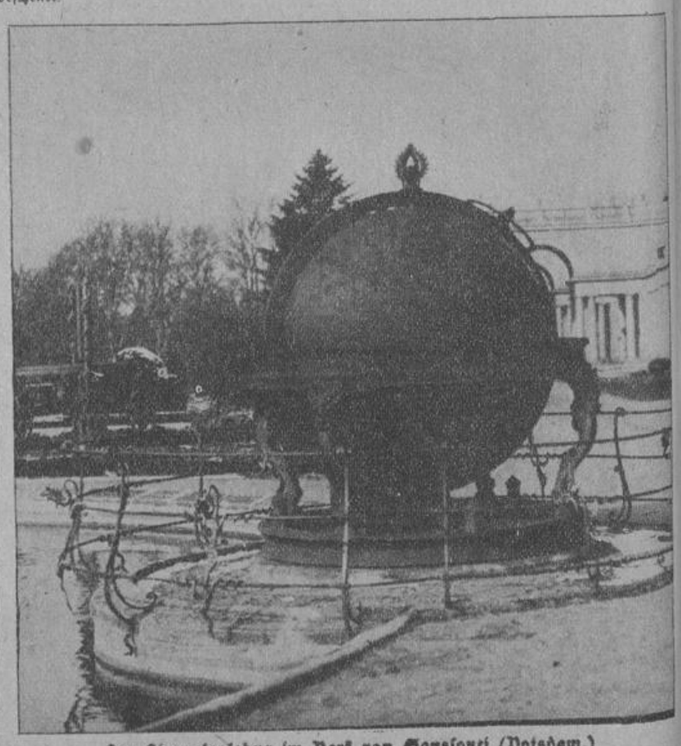


Frühlingseinzug in der Pfalz.

Billingheimer Schulkinder ziehen am Sonntag Lätare truppweise von Haus zu Haus, indem sie an einer Stange einen mit bunten Bändern und Bretzeln behängten Buchsbaumkranz tragen. Sie werden als Boten des Frühlings betrachtet und von den Hausbewohnern reichlich beschenkt.



Die astronomischen Apparate im Park von Sanssouci (Potsdam.)



Der Himmelsglobus im Park von Sanssouci (Potsdam.)

Zur Rückgabe der astronomischen Instrumente an China.

Wie verlautet, sollen die im Jahre 1901 mitgeführten astronomischen Instrumente wieder an China zurückgegeben werden. Es handelt sich dabei um die astronomischen Apparate, die im Boxeraufstand aus der Hauptstadt des Reiches der Mitte entführt worden sind und seitdem im Park von Sanssouci aufgestellt waren.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Berthold Wolf, Duisburg. In Kupfertiefdruck gedruckt und herausgegeben von Carl Lange Verlag Duisburg.